



ANTWORTEN
von
Brigitte Schmid
(WK Ulm)

Der Fragenkatalog, auf den sich die Antworten beziehen, ist nachzulesen unter <http://www.gjbw.de/index.php?id=2028>

1. Ich habe über viele Jahre eine sehr gute Verbindung zur Grünen Jugend. Bei Veranstaltungen und Versammlungen der GRÜNEN Jugend war ich als Referentin oft und gerne zu Workshops, Diskussionen, Vorträgen über verschiedene Bildungsthemen eingeladen.
In Wahlkämpfen habe ich etliche Aktionen mit der Grünen Jugend gemacht, die in ihrer Art für „Alt-Grüne“ nicht machbar gewesen wären. Ich versuche so gut mir das möglich ist, die grünen Jugend-Gruppen in Oberschwaben und die Grüne Jugend auf Landesebene im Landesvorstand zu unterstützen. Enge Verbindung brachte und bringt mir zudem das aktive Engagement meiner Kinder in der GRÜNEN Jugend, lokal und im Landesvorstand.
2. Am Lebensalter gemessen bin ich natürlich keine direkte Vertreterin der Grünen Jugend. Aber als Lehrerin, die politisch tätig ist, rede und diskutiere auch mit meinen Schülerinnen und Schülern auch über „nichtschulische“ Themen. Ich kenne somit ihre Anliegen und Meinungen gut.
Meine politischen Themen, die Gerechtigkeitsfrage in der Bildungspolitik und der Klimawandel verbunden mit der Energieproblematik, bewegen viele Jugendliche. Ich meine deshalb, dass ich unabhängig von meinem Alter die Interessen junger Menschen gut vertreten kann.
3. Zu mehr Begeisterung für Politik führen nur Entscheidungsrechte für Jugendliche und echte demokratische Entscheidungsprozesse in den Schulen. Man kann sich nur für etwas begeistern, das man auch selber erfährt und tun kann.
Unsere Schulen sind aber immer noch obrigkeitstaatlich geprägt. In den entscheidenden Phasen ihres Lebens erfahren viele Jugendliche, dass es besser sein kann, keine eigene Meinung zu äußern, nicht zu widersprechen und unauffällig zu sein. Das führt nicht zu

aktivem Engagement und muss sich in der neuen Basisschule ändern.

Auch „wichtige“ Politiker direkt zu erleben, macht Politik für junge Menschen interessanter und vermittelt gleichzeitig den Politikern den Kontakt zur Jugend.

4. Das sind für mich vier unverhandelbare Inhalte bei Koalitionsverhandlungen:

- Der Atomausstieg
- Mehr Geld für Bildung (Bildungssoli, Abschaffung des Ehegattensplittings,..) um Bildungsarmut von Kinder zu verhindern und Chancengleichheit für alle herzustellen
- Das Ziel, die deutschen CO₂-Emissionen 2020 um 40% gegenüber 1990 zu senken
- Die Sicherung und Stärkung der Rechte von BürgerInnen gegenüber Staat und Wirtschaft im digitalen Bereich und im Privatbereich

5. Da ich mich mehr als 20 Jahre aktiv für die Gleichstellung einsetze, glaube ich, dass es neben der realen Durchsetzung des Antidiskriminierungsgesetzes und möglichen Quotenregelungen vor allem der Veränderungen in den Köpfen bedarf. Diese Veränderungen funktionieren nur, wenn Frauen zeigen, dass sie es können, also tätige Vorbildfunktion übernehmen.

Dieser Prozess geht uns allen zu langsam. Ich erlebe leider bei vielen Stellenbesetzungen, an denen ich z.B. als Fraktionsvorsitzende im Kreistag beteiligt bin, immer wieder, dass Frauen selbst dann, wenn sie deutlich sichtbar besser qualifiziert sind, in von Männern dominierten Gremien nicht zum Zuge kommen.

6. Wir sollten die Gleichstellung mit gleichen Rechten und Pflichten anstreben, dabei aber von beiden Seiten her vorgehen. Ich meine, dass wir nicht nur mehr Rechte für LebenspartnerInnenschaften brauchen, sondern auch „Privilegierung“ durch die Ehe abbauen sollten, soweit dies das Grundgesetz zulässt, hier sei nur nochmals das Ehegattensplitting erwähnt.

7. Ich halte die bestehende Umlagefinanzierung nicht für den schlechtesten Weg, wenn dabei möglichst alle beteiligt sind. Das bedeutet aber, dass wir grüne Konzepte wie die Bürgerversicherung und die durch Steuerfinanzierung unterstützten Grundsicherungen umsetzen müssen.

Bildungsverlierer haben in einer hoch technisierten, globalisierten Gesellschaft, wie der unseren, kaum Chancen. Wir erreichen nur dann mehr soziale Gerechtigkeit, wenn es uns gelingt, die Bildungsarmut bei Kindern aus sozial schwachen Schichten und aus Migrantenfamilien zu beseitigen.

Das muss mit einer Qualitätssteigerung im frühkindlichen Bereich beginnen, denn dort werden die Grundlagen gelegt. Allein der europäische Standard, der höher qualifizierte Fachkräfte und eine Fachkraft auf acht Kinder beinhaltet, erfordert enorme Mittel. Diese müssen im Bundestag erkämpft werden. Hier sehe ich als Bildungspolitikern eine meiner wichtigen Aufgaben im Bundestag.

8. Je weniger Energie pro Haushalt verbraucht wird und je geringer die Abhängigkeit vom Öl

ist, desto mehr wird das Klima entlastet und desto weniger werden sozial schwache Haushalte belastet. Ich meine, dass wir, wie beim Erneuerbaren Energiengesetz, gute Investitionsmöglichkeiten und -anreize auch für Wärmedämmung und für Energieeffizienz finden müssen. Das ist nicht einfach, da sind grüner Sachverstand und grüne Klugheit gefragt.

9. Die politische Praxis besteht zuerst darin, die gesetzlichen Rechte, die durch Antidiskriminierungsrichtlinien und -gesetze bereits gegeben sind, umzusetzen und vor allem im Alltag auch durchzusetzen.

Visionen sind immer das Ziel eines Prozesses. Gerade Jugendliche und junge Menschen prägen mit ihrem Verhalten den Lebensstil in allen Gesellschaften. Ob sie offener, fairer und gerechter handeln als die Generation vorher, bestimmt, wie schnell es in der Gesellschaft weiter in Richtung Vision geht.

10. Eine „grüne Armee“ sorgt in Konfliktgebieten dafür, dass die Menschenrechte eingehalten werden. Sie sorgt für die notwendige Sicherheit, damit die Konflikte abgebaut und gegebenenfalls die zerstörte Infrastruktur, demokratische staatliche Strukturen und funktionierende Verwaltungen wieder aufgebaut werden können.